

Göttinger Tango-Info

von Ulrike & Eckart Haerter



Das Cabildo (etwa: altes Rathaus) in Montevideo wird auch für Tangoveranstaltungen genutzt

Tango lernen und lehren

Vor einiger Zeit fragte mich ein Tangotänzer, der früher Kurse bei uns besucht hat, ob ich ihm eine ganz bestimmte Tangofigur mit Sacada erklären könne, die er auf einer Milonga in einer anderen Stadt gesehen habe, und die von einem dort ansässigen Tangolehrer unterrichtet würde. Da seine Andeutungen mir die Figur nicht hinreichend deutlich machen konnten, vermochte ich sie nicht zu erklären. Gleichwohl konnte ich dem Tänzer weiterhelfen. Ich konnte ihm nämlich eine sehr schöne und anspruchsvolle Sacada-Figur in Erinnerung bringen, die er vor längerer Zeit einmal bei uns gelernt und inzwischen vergessen hatte.

Im Tangounterricht wird die Struktur des Tanzes vermittelt. Das geschieht unter anderem durch beispielhafte Figuren, an denen das Prinzip des getanzten Tangos besonders deutlich erkennbar und erfahrbar wird. Wenn man einmal die Grammatik des Tangos verstanden hat, ist man frei und im Prinzip auch befähigt, selbst Übergänge zu entdecken und damit Figuren zusammenzusetzen, selbstverständlich auch Sacada-Figuren. Diese Möglichkeit, mit den Bausteinen



Tangovorführung zu Livemusik im Cabildo von Montevideo

des Tangos kreativ gestalten zu können, trägt massgeblich zum hohen Anspruch des Tango Argentino bei. Freilich ist der Tango Argentino kein besonders leicht zu erlernender Tanz. Deshalb sollte man jede vermittelte Figur oder Bewegung so lange studieren (üben), bis der betreffende Bewegungsablauf zum eigenen geworden ist und zur Gestaltung des eigenen Tanzens genutzt werden kann.

Jeder Tangolehrer stellt für seine Kurse das Lehrmaterial zusammen, das er für geeignet hält. Unterschiede bei den Lehrmethoden und den Lerninhalten sind daher zwangsläufig und normal. Es ist ja gerade ein wesentliches Charakteristikum des Tango Argentino, dass es keine verbindliche Festlegung auf ein Figurenrepertoire gibt, das jeder beherrschen muss, um Tango tanzen zu können. Sollte es einmal zu einer Vereinheitlichung kommen (entsprechende Bestrebungen hat es, ausgehend von den USA, vor einigen Jahren schon gegeben), dann wäre die Kultur des Tango Argentino auf einen Schlag zerstört und der Tango ein beliebiger Tanz wie jeder andere. Das Wunderbare an der Kunst des Tangotanzens besteht doch darin, dass jede Tänzerin und jeder Tänzer weltweit mit jeder Partnerin, jedem Partner auf der Welt tanzen kann, auch wenn man *nicht* dasselbe gelernt hat. Jedenfalls gilt dies für den traditionellen Tango „der 40er Jahre“.

Das mag weniger erfahrenen Tänzerinnen und Tänzern wie ein unglaubliches Märchen vorkommen. Und im Grundkurs unterrichten wir in der Tat noch nicht schwerpunktmässig (aber doch schon ansatzweise) die Kunst des *Marcar y responder*, die wortlose Verständigung des Paares vermittelt Körpersprache. Bei Anfängern halten wir es für wichtiger, dass sie von Anfang an auf der Tanzfläche mittanzen können und ihren Spass haben.

Verkompliziert wird die Situation seit einigen Jahren dadurch, dass nicht wenige Tangolehrer den so genannten Stil des Neotangos unterrichten. Bei diesem Stil handelt es sich de facto um einen neuen Tanz, der nicht mehr als Tango Argentino angesprochen werden kann (und er wird ja konsequenterweise auch nicht so genannt). Beim Neotango handelt es sich laut cybertango.de um einen

„trendigen, tanzbaren Stilmix“ und laut neotango.eu um eine „Artform, die in der ganzen Welt entsteht und nicht mehr nur eine argentinische Art des Tangos ist“. Die Bewegungsabläufe des Neotangos sind nicht in den traditionellen Tango Argentino übertragbar, weil man dadurch die traditionelle Bewegungscharakteristik völlig verändern würde. Diese Bewegungscharakteristik ist aber beim traditionellen Tango der Schlüssel zur Authentizität und von grösserer Bedeutung als jede komplexe Figur. Der Druck des „trendigen“ Neotangos ist sehr stark. Es droht mittlerweile dasselbe, was in den 1920er Jahren die Macht der Tanzschulverbände geschafft hat. Damals war es der „Standard-Tango“, durch den der originale Tango Argentino für Jahrzehnte aus Europa verdrängt wurde. Dass Ulrike und ich uns dem traditionellen Tango „der 40er Jahre“ verschrieben haben, sei hier noch einmal bekräftigt.

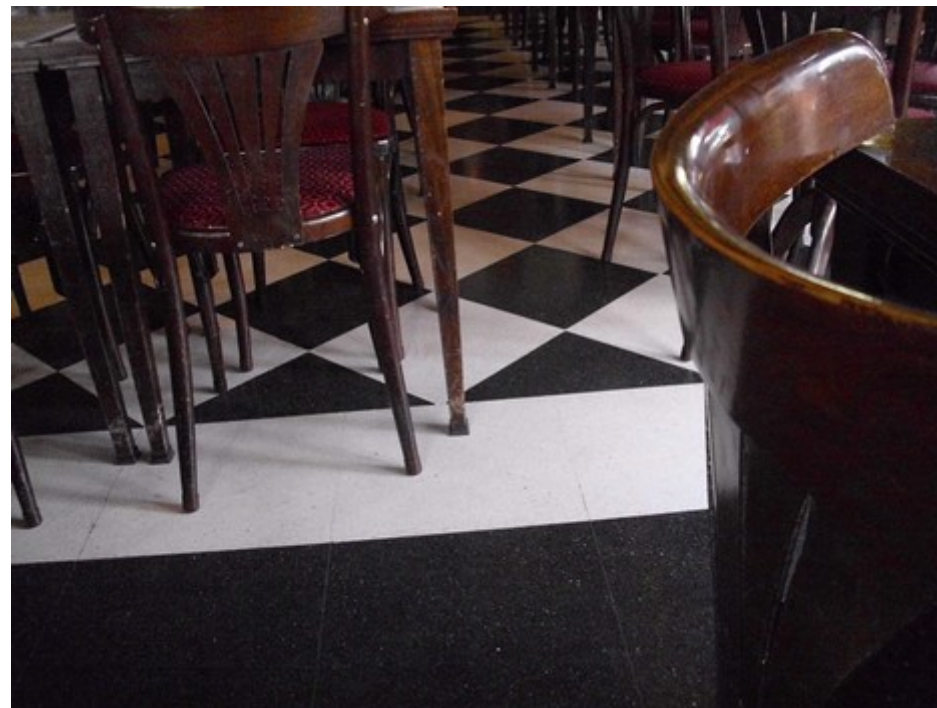


Foto Nicolás Piaggio, Buenos Aires / Göttingen

Auf einer Milonga (Tangotanzveranstaltung) mit-tanzen und seinen Spass haben, kann man schon nach wenigen Kursstunden. Nach zwei oder sogar drei Kursen ist man sehr gut ausgestattet. Dass der Tango auch auf der *Pista*, der Tanzfläche im Tangosalon, hohe Anforderungen stellt, wird jedem schon in den Tanzkursen klar. Auch und gerade als Gesellschaftstanz ist der Tango Argentino ein Ritual mit einer langen Tradition. In der Milonga geht es vor allem um die gefühlvolle Tanzgestaltung, den wortlosen, nur vermittels Körpersprache stattfindenden Dialog zwischen Mann und Frau. Musikalität und die Harmonie im Paar sind die wichtigsten Kriterien eines guten Salontanzpaares. Im Salon beschränkt man sich in der Regel auf wenige Figuren, mit denen man die Musik gestaltet. Der Idealfall eines Salons ist erreicht, wenn nicht nur das einzelne Tanzpaar zwischen sich, sondern alle Tanzpaare untereinander eine Gruppenharmonie herstellen. So hat es sinngemäss der frühere Startänzer Eduardo Arquimbau des legendären Paares „Eduardo y Gloria“ einmal erklärt.

Darüber hinaus gibt es den hoch entwickelten traditionellen Tango Argentino, das Non plus Ultra aller Tänze. Virtuose Musikinterpretation, sensibles Zusammenspiel zwischen Mann und Frau und das gemeinsame Kreieren komplexer Figuren mit den faszinierenden, authentischen Bewegungsformen, dies alles verbindet sich zu dem einmaligen Kosmos einer Tanzkultur, die 2009 von der UNESCO zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt wurde. Jeder Tango (sofern er nicht für eine Show choreographiert ist) wird improvisiert und ist somit einmalig und nicht wiederholbar. Zudem verlangt der Tango das Einbringen der eigenen Individualität in einem Masse, wie ich es früher bei einem volkstümlichen Tanz nicht für möglich gehalten hätte. Durch die individuelle, der eigenen Persönlichkeit gemässe Interpretation des Tangos, wird der Tanzstil jedes hochklassigen Tangotanzpaares einzigartig und unkopierbar und ist unabhängig von irgendwelchen Figurenkatalogen. Verständlicherweise muss man sich, um ein solches Niveau zu erreichen, auf eine längere Einarbeitungszeit einstellen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass, wer so Tango tanzt, nicht nur dem Inhalt seiner Freizeit, sondern auch dem Inhalt seines Lebens eine neue Wendung gibt.

Erfreulich ist seit März die neuste Entwicklung des MUSA-Tangosalons, wo die anwesenden Paare dank ihrer positiven Grundeinstellung für eine gelassen-heitere Stimmung sorgen, die das Tanzen aller beflügelnd inspiriert. So soll es bleiben.



Der klassische Fussboden in einem Tangolokal besteht nicht aus Parkett, sondern ist schwarzweiss gefliest. Wie hier in der „Esquina Homero Manzi“, dem „Homero Manzi Eck“, in Buenos Aires. Das Lokal ist nach dem berühmten Tangotextdichter Homero Manzi benannt und befindet sich an einer Ecke, die Manzi in seinem Tango *Sur* (Süden) besingt. Es handelt sich um die Kreuzung der Strassen San Juan und Boedo. Hier haben Ulrike und ich einmal, zusammen mit dem Sohn des Dichters und seiner Familie, einen unvergesslichen Tangoabend verbracht.

Impressum

Göttinger Tango-Info
 von Ulrike & Eckart Haerter
 Copyright 2010 © Eckart Haerter
 ISSN 1864-9653 (Printausgabe)
 ISSN 1864-9661 (Internetausgabe)
 Verantwortlich für den Inhalt: Eckart Haerter
 Johannisstrasse 29
 37073 Göttingen
 Tel.: 0551 – 57883
 E-Mail: uye@haerter-tango.de
 Website: <http://www.haerter-tango.info>

Fotos S. 1 u. 2 © Festival Internacional „Viva el Tango“, Montevideo
 Foto S. 3 © Nicolás Piaggio, Buenos Aires / Göttingen
 Foto S. 4 © Eckart Haerter